

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Olme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckersfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Völsme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Telegraphische Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 209

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Dienstag, den 7. September

Anzeigen: Für die einspaltige Garniturzeile oder deren Raum 15 Hg., Reklamezeile 40 Hg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Anzeigenszeit der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ usw.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. September. In Ostgalizien sind die Russen überall bis an die Serethlinie und die Grenze zurückgedrängt. Ein heftiger Angriff der Italiener auf den Brückenkopf von Tolmein wird abgeschlagen. — Das türkische Küstenwachtschiff „Bahreşin“ versenkt ein feindliches Unterseeboot.

4. September. Truppen der Seeresgruppe v. Hindenburg eilten den Brückenkopf von Friedland. Gefangen sind 37 russische Offiziere und 3325 Mann, erbeutet fünf Maschinengewehre. Bei vergeblichen Angriffen beiderseits der Witta lassen die Russen viele Tote und Verwundete, sowie 800 Gefangene zurück. Festung Grodno mit sämtlichen Forts ist in unseren Händen. Sechs schwere Geschütze wurden erbeutet und 2700 Russen gefangen. Armee v. Gallwitz geht nordöstlich des Bialowieska-Fortes vor und macht 800 Gefangene. Seeresgruppe v. Mackensen wirft die Russen in der Gegend von Drohicanna.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Nunmehr sind auch die letzten ostpreussischen Kreise für die Heimkehr der Flüchtlinge freigegeben. Wie der Landeshauptmann bekanntgibt, sind auch die Kreise Neidenburg, Ortelsburg, Johannisburg, Lyda, Olekso, Goldap, Stallupönen, Pilltallen, Memel, Landkreis Tilsit nördlich des Memelflusses sowie ein Teil des Kreises Ragnit, der östlich einer vom Memelfluß längs des Flusses Szejuppe über Naueningken zum Insterflus gezogenen Linie gelegen ist, nunmehr allen Flüchtlingen, welche sich ein Unterkommen in der Heimat beschaffen können, freigegeben. Zur Klärung der Frage, ob Unterkunft vorhanden ist, haben sich die Flüchtlinge an den Bürgermeister der Heimatstadt bzw. an die Landräte des Heimatkreises zu wenden.

+ Das vom Bundesrat beschlossene, am 6. September in Kraft tretende Verbot der Milch- und Sahne-Verwendung für Bäckereien und Konditoreien gilt für das ganze Reich.

Es ist verboten: 1. Vollmilch oder Sahne in gewerblichen Betrieben zum Backen zu verwenden; 2. geschlagene Sahne, allein oder in Zubereitungen im Kleinhandel, insbesondere in Milchläden, Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Erfrischungsräumen zu verabfolgen; 3. Sahne in Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Erfrischungsräumen zu verabfolgen. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können Ausnahmen von diesem Verbote zulassen.

Die Geschäftsräume können von den beauftragten Beamten auf Innehaltung des Verbots kontrolliert werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten geahndet. Auf Haushaltungen bezieht sich das Verbot nicht.

+ Der ehemalige polnische Reichstagsabgeordnete Kulski, Herausgeber der „Gazeta Grudziadzka“ in Grudenz, hatte sich beschwerend über den Reichskanzler gewandt, weil den Polen Unannehmlichkeiten

bei öffentlichem Gebrauch ihrer Muttersprache bereitet würden. Herr Kulski erhielt darauf durch den Unterstaatssekretär Bahnschaffe ein Antwortschreiben, in dem es heißt: „Der Herr Reichskanzler verurteilt es ganz entschieden, wenn Sie oder andere Bürger des Reiches wegen Gebrauchs Ihrer Muttersprache Unannehmlichkeiten ausgelegt gewesen sind. Nach Ansicht des Herrn Reichskanzlers kann man jedoch aus solchen vereinzelten Vorkommnissen, welche sicher alle rechtlich denkenden Deutschen bedauern werden, keine allgemeinen Folgerungen hinsichtlich der Stimmung im Lande oder hinsichtlich der Grundlage der Behörden ziehen, welche letztere den Polen volle Gerechtigkeit angedeihen lassen.“

Amerika

+ Schwere Sorgen bereitet den in den Vereinigten Staaten tätigen Mitarbeitern der Londoner Blätter die angebliche deutsch-amerikanische Annäherung. Die Beunruhigung zeigt sich namentlich in den Äußerungen des Washingtoner Berichters der „Times“, welcher sagt, die Regierung der Vereinigten Staaten werde nun die Regelung oder Verschiebung des Streites mit Deutschland als den geeigneten Augenblick betrachten, um die Frage der englischen Blockade anzufassen. England werde dies bald merken. Es sei klar, daß die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten jetzt viel eher für ein kräftiges Einschreiten sein werde, als zur Zeit, da der Streit mit Deutschland noch in der Schwebe war. Andere Londoner Blätter stützen in ihren amerikanischen Berichten alles aus, um den Amerikanern die Deutschen Schwarz zu malen und Amerika zu beschwören, sich ja nicht mit diesen Deutschen einzulassen. Überall blüht lebhafteste Angst aus den Zeilen hervor.

Aus In- und Ausland.

London, 4. Sept. Die Kohlenproduktion ist im ersten Halbjahr 1915 um 12 448 000 Tonnen, gleich 8,9 Prozent, gegen den gleichen Zeitraum im Vorjahr zurückgegangen.

Bataton Gured, 4. Sept. Der ehemalige Fürstprimas von Ungarn Kardinal Klausius Baskary ist im 84. Lebensjahr gestorben.

Paris, 4. Sept. Der in der Militärbefestigungsangelegenheit von Saut du Tarn verurteilte Beamte hat Selbstmord verübt. Es wurden neue Haftbefehle erlassen.

Saga, 4. Sept. Die Ausfuhr von Hammelfleisch ist verboten worden.

Saga, 4. Sept. Der japanische Gesandte Kuro Sideshara wurde abberufen; er wird einen anderen Posten in Japan übernehmen.

Amsterdam, 4. Sept. Die englische Regierung verbietet alle Kriegsspietäten bei Mond, weil die meisten von ihnen einen Sieg der Zentralmächte voraussetzen.

Bukarest, 4. Sept. Der „Adevărul“ meldet aus Sofia, daß ein großer Teil der diesjährigen bulgarischen Ernte und der noch vorhandenen Vorräte aus der vorjährigen Ernte von französischen Kaufleuten angekauft worden ist.

Genf, 4. Sept. Die Fortschritte der monarchistischen Bewegung in Frankreich beginnen die französische Regierung zu Maßnahmen zu veranlassen. In den letzten Wochen wurden allein in Paris durch die Polizeibehörden acht monarchistische Klubs aufgelöst.

Sabre, 4. Sept. Die belgische Regierung wurde amtlich davon benachrichtigt, daß in Erfüllung eines Wunsches des Königs von Spanien die Gefangenenschaft der Frau Carton de Cartier der Gattin des belgischen Justizministers, am

4. September beendet wird; doch bleibt ihr die Ausreise nach Belgien verboten. Frau Carton de Cartier war wegen Vergehens gegen die deutschen Kriegsgeetze verhaftet worden.

Braunschweig, 4. Sept. Da die Mandate der letzten Abgeordneten zum braunschweigischen Landtage 1916 erlöschen, ist eine Vorlage in Vorbereitung, wonach die Gültigkeit der Mandate um eine Legislaturperiode, das sind zwei Jahre, verlängert wird.

Der Krieg.

Die gewaltige deutsche Angriffsfront im Osten schleift sich immer enger und Geradliniger zusammen. Die Ausbuchtung zwischen Komno, Grodno und Kobryn verschwindet zusehends. An dem wichtigen Knotenpunkt Bolkowisch reichen sich die Seeresgruppen v. Hindenburg und Prinz Leopold von Bayern bereits die Hand.

Im Osten rüstig vorwärts.

Großes Hauptquartier, 6. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts Wesentliches ereignet. — Ein feindlicher Doppelbatter wurde an der Straße Menin—Ypern heruntergeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Von der Ostsee bis östlich von Grodno ist die Lage unverändert. Der rechte Flügel nähert sich dem Njemen bei Luno und dem Ros-Abchnitt nördlich von Bolkowisch.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Die Seeresgruppe ist unter Kämpfen mit feindlichen Nachburen im Borgehen und hat den Ros-Abchnitt südlich von Bolkowisch bereits überschritten. Auch die Sumpfen bei Smolanica (nordöstlich von Brzdana) sind überwunden.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Angriff geht vorwärts.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das M. L. B.

Der Austritt der Truppen des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern aus den Sumpfen bringt den braven deutschen Krieger große Erleichterungen. Destilliertes Wasser mußte, wie berichtet wird, meilenweit herbeigeführt werden. Daß trotz dieser Schwierigkeiten der Angriff erfolgreich und schnell auch hier durchgeführt wurde, ist ein neues Ruhmesblatt für die deutsche Organisation.

Der österreichische Bericht.

WTB Wien, 6. Sept. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 6. Sept., mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der bekarabischen Grenze und östlich der Serethmündung wiederholten die Russen gestern ihre heftigen

3. Kapitel. Junge Liebe.

„Dagobert!“

Die klare, frische Mädchenstimme, welche den Namen über die Köpfe der anderen hinüberrief, schwirrte fröhlich durch die Vorhalle. Aus weißem Epigontschlein hob sich ein zartes, etwas blaßes Kindergesicht; dunkle Augen blickten unter hellen Wimpern hervor; zwischen den besonders fein gezeichneten Lippen schimmerten kleine, regelmäßige Zähne. Als jetzt der weite Abendmantel von den Schultern herabglitt, sah man, daß die Gestalt noch ziemlich unentwickelt war. Trotzdem fehlte ihr alles Edle, Gage, Wiegeln wie eine Gerte, und frisch wie eine Schlehensblüte, sagte Heinrich Linde oft, wenn er sein junges Mündel ansah, das im Schutze seines Hauses so lieblich heranblühte. Vor mehr als zehn Jahren hatte er das Kind seiner einzigen Schwester zu sich genommen. Ihre Mutter war jah gestorben, der Vater, dem Emilie Linde einst in blinder Jugendleidenschaft aus dem sicheren Hafen des Elternhauses in das bewegte, unruhige Leben eines reisenden Virtuosen gefolgt war, dieser Vater hatte keinen Platz für ein Kind bei seinem Zigeunerleben. Überhaupt besaß Friedrich Wille gar kein Talent zum Familienvater. Als er Emilie Linde heimführte, war er berauscht von dem Zauber der Schönheit, der selbstlosen Hingabe dieses reinen, jungen Geschöpfes, das sich den Gatten mit einer Energie erbot, die man ihr kaum zugetraut hätte. Die alten Linde's waren einfache Leute, der einzige Sohn, Heinrich, trat als Buchhalter in die Firma Gerhards, deren Chef Anselm, mit ihm einst auf der Schulbank gesessen, Friedrich Wille verachtete alle diese Menschen, die er kaum kannte. Sie waren und blieben für ihn „Philister“, zu denen er sich von der Höhe seines Künstlerlebens nicht herabließ. So entfremdete er sein junges Weib völlig den altgewohnten Verhältnissen, rief sie mit starker Hand aus dem Boden, in dem sie doch wurzelte mit all den feinsten Fasern ihres Herzens, und schuf ihr dafür das Los einer Virtuosenfrau, die heimatlos von Stadt zu Stadt, von Land zu Land zieht, die jede Enttäuschung des Künstlers hüben muß, ohne an seinen, in diesem Falle sehr spärlichen Erfolgen teilzunehmen zu können; denn Friedrich Wille wünschte im Konzertsaal immer als der interessante, freie Mann zu gelten, als welcher er von jeher bei den Frauen in hoher Gunst stand. So lebte Emilie Wille, Heinrich Linde's Schwester, ein einsames Dasein voll bitterer, innerer Kämpfe, ein Dasein, in welches nur das süße kleine Mädchen einiges Licht zauberte. Dann begann Emilie zu fränkeln, ein böses Leiden machte sich mehr und mehr fühlbar. Gegen den Willen ihres Gatten be-

Die graue Frau

Roman von A. Gottner-Grefe.

(Nachdruck verboten.)

„Glaube mir, Dagobert“, hatte der Alte oft fast feierlich gesagt, „das ist keine Sage, kein Aberglaube. Die graue Frau der Gerhards geht noch immer dann und wann durch unser altes Haus. Ich weiß auch ihre Geschichte. Dein Großvater selig hat sie mir selbst oft erzählt und er hat auch selbst daran geglaubt, obgleich er doch ein sehr gescheiter Mann war und ganz aufgeklärt und ohne alle Vorurteile. Siehst du, er hat immer gesagt: „Ja, ja, wir Gerhards sind von einem eigenen Schicksal. Es paßt nicht jeder zu uns. Die schöne Cäcilie war die Tochter eines armen Handwerkers. Trotzdem liebte der Ahnherr der Gerhards, Gottlieb Gerhards, welcher auch die Firma gründete, das außerordentlich schöne Mädchen und führte sie heim als sein Eheweib. Sie wurde eine beneidete stolze Frau; aber sie liebte ihren weitaus älteren Gatten nicht, und als die Leidenschaft zu einem jungen Schreiber sie erfaßte, opferte sie ihrer Liebe ihr höchstes: ihre Ehre.“ Als Cäcilie Urhine sie bei einem Stelldichein mit ihrem Geliebten in dem langen Gang, der zu Cäcilie's Vaters Zimmer führt, einmal antraf, soll er sie mit eigener Hand niedergeschossen haben, sagt man. Freilich hieß es dann, es sei bloß ein unglücklicher Zufall gewesen, und anhaben konnte ihm niemand das mindeste. Aber geglaubt hat kein Mensch an den Zufall. Seither steht man dann und wann die hohe, schattenhafte, graue Gestalt der unseligen Frau. Sie kann keine Ruhe finden, sagen die Leute. Und wenn den Gerhards ein Unglück droht, dann kommt sie immer wieder. Ich habe sie schon selbst gesehen, aber man spricht nicht gern darüber, Kinder.“

Dagobert Gerhards schauerte leicht zusammen. Ja, sie waren ein stolzes Geschlecht, die alten Patrizier, waren es auch heute noch, und was nicht taugte zu ihnen, das stießen sie fort mit eiserner Hand. Sie duldeten nichts Fremdes in ihrem Kreis. Er hatte es eben selbst erfahren.

Mit finster zusammengezogenen Brauen blickte er vor sich hin, während er jetzt den Gang entlang schritt. Ein süßes, feines Kindergesicht tauchte vor ihm auf. Nelly, Nelly Wille! Wie lieb er sie hatte, das kindliche Mädchen mit den lachenden, dunklen Augen! Als sie noch ganz klein war und er ihr half bei ihren Schulaufgaben, da

hatte diese Zuneigung schon begonnen. Seither waren Jahre vergangen, aber die Kinderneigung war geblieben, ja, sie hatte immer tiefere Wurzel in seinem Herzen geschlagen, hatte ihn, den sonst so Leichtsinnigen, vor manchem dummen Streich bewahrt, war wie ein Talisman mit ihm gegangen und hatte ihm ein Gefühl innerster Sicherheit gegeben. Wie lieb er die kleine eigentümliche, das war ihm wohl erst in den letzten Tagen so recht klar geworden, als der Plan seines Vaters, ihn mit Klara Helfert zu verheiraten, immer deutlicher hervortrat. Bisher hatte er für das lebenswürdige, sehr selbständige Mädchen, dessen Vater ein Jugendfreund von Anselm Gerhards gewesen war, stets eine herzliche, fast brüderliche Zuneigung empfunden. Sie war immer die Gute, ruhige, Vernünftige gewesen; eine Freundin, ein treuer Kamerad. Gewiß! Aber sein Weib? Er schüttelte leicht den Kopf. Zu einem Kaufgeschäft waren sie und er zu gut; dazu war er denn doch zu stolz! Mochte es denn die Augen sein! Bis morgen mittag hatte man ihm Frist gegeben, länger nicht. Bis dahin mußte sich sein Geschick entscheiden? Entschieden? Er suchte sich zusammen. Es stand ja schon fest, es war entschieden. Wie eine Vision zog ein Bild durch sein aufgeregtes Gehirn: da war sein altgewohntes Zimmer, in dem er schon seine toten Knabenräume geträumt, da war alles in dem alten Haus wie es immer gewesen. Nur daß drinnen im Kontor vielleicht einer den Kopf hob: „Was war das für ein seltsames Geräusch, Kollege?“ Aber der neben dem Fragen den sah, schüttelte nur gleichgültig den Kopf: „Vielleicht ein Wagen.“ Und dann ging alles den gewohnten Gang, bis plötzlich irgend jemand die Tür zu seinem Zimmer öffnete. Ein gellender Schrei — das Haus war in Bewegung — da kam seine Mama — Nelly — Kurt.

Aber sie alle konnten nichts mehr ändern an der Tatsache, daß der leichtsinnige Gerhards nun ein stiller Mann war.

Ein Frösteln überfiel ihn. Er hatte eben dem Schicksal ins Auge gesehen und er meinte, dieses Geschick sei so feststehend, so sicher, daß es keinen einzigen Weg an ihm vorüber gebe. Es trat ihn nieder, ohne Erbarmen. Er horchte nicht mehr auf die seltsamen Geräusche des alten Hauses, er dachte nicht, daß das Schicksal, diese höchste Macht, die alles Menschliche unterwirft, oft auch auf Nebenpfaden geht, die kein Sterblicher ahnt. Wie ein Verurteilter trat er hinaus in den hell beleuchteten Vorflur, wo sich bereits einzelne Gäste einfanden, die ihn, den lustigsten Sohn des Hauses, fröhlich begrüßten.

Gegenangriffe. Der Feind wurde überall zurückgeworfen und erlitt große Verluste. An der Serethfront und an unseren Linien östlich von Brody sowie westlich von Dubno läßt die Tätigkeit des Feindes im Vergleich zu den starken Kämpfen der Vortage etwas nach. In der Gegend von Tarnopol wurde den Russen eine verhängnisvolle Ortschaft entzogen. Unsere östlich von Luck vordringenden Truppen, haben nördlich von Olga unter den schwierigsten Verhältnissen, die versumpfte, überschwemmte Putylowka-Niederung im Angriff überschritten. Die an der unteren Jasiolda kämpfenden R. u. R. Streitkräfte warfen den Gegner aus seinen letzten Verschanzungen südöstlich des Flusses heraus und gewannen an mehreren Stellen das nördliche Ufer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Während die Italiener gestern an der küstentändischen Front und in Ränten im allgemeinen untätig verblieben, entwickelten sie im Gebiet des Kreuzbergstettels (südöstlich Innichen) nach längerer Pause eine heftige Artillerietätigkeit und versuchten dort, an mehreren Punkten sich unseren Stellungen zu nähern. Zu Infanteriekämpfen ist es bisher nicht gekommen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs von Hofer, Feldmarschall-Leutnant.

Ein englischer Passagierdampfer torpediert?

Aus Queenstown kommt, durch das englische Reuters-Bureau verbreitet, die folgende aufsehenerregende Nachricht:

Der britische Dampfer „Hesperian“ von der Allan-Linie (10 920 Tonnen) mit 600 bis 700 Fahrgästen an Bord, wurde am 4. September abends bei Fastnet torpediert. Er sank nicht, die Schiffbrüchigen kommen ohne Verletzte (?) in Queenstown an. Eine Lloyd-Meldung besagt: „Hesperian“ torpediert, Kapitän und 20 Mann der Besatzung blieben an Bord. Die Fahrgäste und ein Teil der Besatzung wurden in Queenstown gelandet. Hilfe wurde entsandt, man hofft, den Dampfer in den Hafen schleppen zu können.

Das Wolffsche Telegraphen-Bureau bemerkt zu dieser im Augenblick der amerikanisch-deutschen Verständigung über den U-Bootkrieg ebenso wichtigen wie auffälligen Angelegenheit: Es wird gut sein, zunächst eingehendere Meldungen abzuwarten, ob überhaupt und unter welchen Umständen eine Torpedierung der „Hesperian“ erfolgt ist. — In der Tat drängt sich jedem unwillkürlich ein bekanntes Bild aus „Maria Stuart“ auf die Lippen: „Diese „Hesperian“ starb auch sehr gelegen.“

Was ein Augenzeuge berichtet.

Ein Amsterdamer Blatt meldet zur angeblichen Torpedierung der „Hesperian“ aus New York: Die „Hesperian“ befand sich auf der Ausreise. Unter den 314 Passagieren befanden sich Major Barros, 12 Offiziere und 35 Mann eines kanadischen Bataillons, die alle verwundet waren und zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit nach Kanada zurückkehrten. Der Major erzählt, daß er 10 Minuten vor 1/9 Uhr abends mit einigen Offizieren auf Deck saß, als plötzlich eine laute Explosion stattfand. Das Schiff wurde heftig erschüttert, eine 50 Meter hohe Wasserfäule fiel auf das Deck. Die Frauen und Kinder wurden zuerst in die Rettungsboote gebracht, an Bord herrschte eine vorbildliche Ordnung.

Die „Hesperian“ gesunken.

Wie Reuters Bureau weiter mitteilt, ist der Dampfer „Hesperian“ am Montag, 6. September, früh 6 Uhr 47 Minuten gesunken.

Der amerikanische Konsul in Queenstown berichtet, daß bei der Torpedierung des Dampfers keine Amerikaner ums Leben gekommen sind. Die Reeder erklären, daß überhaupt kein Menschenleben zu beklagen ist, halten aber an der Darstellung fest, daß die „Hesperian“ absichtlich torpediert worden sei.

Ein englisches U-Boot vernichtet.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Am 4. September brachten wir in den Dardanellen ein feindliches Unterseeboot zum Sinken. Wir nahmen 3 Offiziere und 25 Mann seiner Besatzung gefangen.

Erst ein oder zwei Tage vorher war im Marmarameer ein englisches Unterseeboot den wohlgezielten Schüssen eines türkischen Nachtbootes erlegen. Wie das türkische Hauptquartier weiter meldet, schoß ferner die türkische Artillerie an der Küste von Bujut-Kemikli ein feindliches Transportschiff in Brand.

Englisch-französische Dardanellennot.

Die Engländer und Franzosen halten sich seit der großen Niederlage des Generals Hamilton auf der Halbinsel Gallipoli am 29. August recht ruhig, während die Türken die erschöpften Feinde im Abschnitt von Anaforta durch nächtliche Überfälle belästigen, bei denen sie reiche Beute einheimen. Die Kampfesfreudigkeit der indischen Reiter-Division soll unter den wichtigsten Schlägen der türkischen Armee beträchtlich ins Schwanken geraten sein. Hamilton sucht jetzt die entlassenen großen Läden auszufüllen, doch gelingt das nur langsam. Ruhr und Malaria greifen am englischen Nordflügel um sich. Am Südsüdabschnitt der Dardanellen bei Sed il Bahr, wo der Kampf seit Wochen stillsteht, sind ernste Zwistigkeiten zwischen Engländern und Franzosen entstanden. Sie wiederholten sich mit solcher Schärfe, daß Gurkhas und Senegaleesen zwischen die Streitenden postiert werden mußten, um die Engländer und Franzosen zu trennen.

Rußlands letzte Reserven.

Die Einberufung der Reichswehr beschlossen.

Die Reichsduma hat in geheimer Plenarsitzung dem von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf betreffend die Einberufung des Landsturms zweiten Aufgebots gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und bei Stimmenthaltung der Arbeitspartei zugestimmt.

nachrichtigte sie ihren Bruder Heinrich von ihrer traurigen Lage, und schon wenige Tage später stand er, tieferschüttert über die fürchterliche Veränderung, welche mit ihr vorgegangen, an ihrem Lager. Er kam gerade noch zur rechten Zeit, um ihr ein friedliches Sterben zu bereiten. Friedrich Wille war eben auf einer Tournee, er konnte nicht abkommen. So legte sie dem Bruder ihr Töchterchen in den Arm. „Schütze sie“, bat sie leise. „Halte sie, als wäre sie die wirkliche Schwester deiner kleinen Paula. Daß sie aufblühen in geordneten, ruhigen Verhältnissen, ferne von der Welt des Scheines, in der wir leben. Und habe sie lieb, Heinrich, sehr lieb...“

(Fortsetzung folgt)

Das zweite Aufgebot des russischen Landsturms (Reichswehr) umfaßt 320 Infanteriebataillone, 20 Festungsbataillone, 20 Reiterregimenter zu 4 Schwadronen und 40 Batterien. Für die Batterien fehlen die Geschütze, für die Kavallerie die Pferde. Kavallerie und Artillerie kommen auch wegen der Länge der Ausbildungszeit jetzt kaum in Betracht. Bleibt die Möglichkeit, gegen eine halbe Million Infanterie einzuberufen, — was gegenüber den russischen Verlusten kaum ins Gewicht fällt.

Die Kämpfe in Wolhynien und Galizien.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird berichtet: Von westlich Dubno und östlich des Strz-Flusses, an Brody vorüber bis zur Mündung des Sereth gehen südlich des großen Bripet-Sumpfsgebietes die verbündeten Armeen, in traftvoller Weise Raum gewinnend, zum Angriff gegen die sich mit verzweifelter Bähigkeit ihrem Vordringen entgegenstellenden wolhynischen Armeen Rußlands vor. In mehr als 100 Kilometer Frontbreite tobt jetzt dort der Kampf, der auch das Schicksal von Dubno und Rowno entscheiden soll. Aus der Gegend südöstlich von Luz bringen nun die Korps der Armee Buhallo gegen den Nordflügel der Russen vor. Südlich von diesem schafft sich die Armee Böhm-Ermolli Raum, an die sich die Truppen Bothmers und der Armee Pfanzers in erfolgreichem Vorgehen anschließen. Diese gewannen am Fluß des Sereth an vielen Stellen festen Fuß. Tarnopol rückt auch täglich näher in den Bereich der Operationen. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen nahmen die sehr stark ausgebauten äußerer brückentopartigen Vorstellungen westlich dieser Stadt.

Anheimliche Gerüchte in Petersburg.

Der Stadthauptmann ermordet.

Die Erschütterung der russischen Dynastie hat, — so wird aus Stockholm gemeldet — in Petersburg eine verzweifelte Stimmung hervorgerufen. Die wildesten Gerüchte liefen bald um. Am Sonntag nachmittag verlautete hartnäckig, daß General Ruzkij bei Riga stehende Armee vernichtend geschlagen und Riga besetzt sei; die Deutschen befänden sich schon auf ungehindertem Vormarsch gegen die Hauptstadt. Große Menschenmengen waren vor den Gebäuden der Zeitungen versammelt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, besonders unter den telephonischen Verbreitern dieser Gerüchte, deren Nummern festgestellt werden konnten. Mit dieser Stockholmer Meldung steht zweifelsohne die folgende in gewissem Zusammenhang, die die Frankfurter Zeitung auf dem Umwege über Konstantinopel erhält:

Nach einer amtlichen Nachricht aus Petersburg, die über Athen kommt, ist der Stadthauptmann am Donnerstag ermordet worden.

Die russische Regierung hat, um die allgemeine Panik abzuschwächen, am Sonntag abend Extrablätter verteilen lassen, in denen die alarmierenden Gerüchte als böswillige Ausstreunungen von feindlicher Seite hingestellt wurden. Die russische Verteidigungsstellung sei ungeschwächt. Aber diese Beschwichtigungsversuche schlagen nicht durch. Man behauptet in Petersburg sogar, daß die Frontreife des Baren lediglich fingiert sei, um die Verlegung der Residenz zu verdecken. Rugas sicherer Fall bedeute eine unmittelbare Bedrohung von Petersburg.

Kleine Kriegspost.

Moskau, 6. Sept. Dem italienischen militärischen Amtsblick zufolge sind 21 Obersten zur Disposition gestellt worden.

Moskau, 6. Sept. Der „Corriere“ meldet den Erlaß strenger Vorschriften für die Schifffahrt und Fischerei im Golf von Tarent auf Grund von Truppentransporten nach dem östlichen Mittelmeer.

Amsterdam, 6. Sept. Nach einer Lloyd-Meldung wurden der norwegische Dreimaster „Elm“ und der dänische Dampfer „Fro“ torpediert. Die Mannschaften beider Schiffe sind gerettet.

Wien, 6. Sept. Wiederholte heftige russische Gegenangriffe an der bekarabischen Grenze und östlich der Sereth-Mündung wurden gestern unter schwersten Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Wien, 6. Sept. Die Italiener entwickeln im Gebiet des Kreuzbergstettels (südöstlich Innichen) starke Artillerietätigkeit und versuchen sich den österreichischen Stellungen zu nähern.

Zürich, 6. Sept. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Genf: Die in der Schweiz sich aufhaltenden Rumänen, die der Reserve oder der aktiven Armee angehören, haben Befehl erhalten, bei ihren Truppenteilen einzurücken.

Paris, 6. Sept. Aus der Meldung, daß der englische Thronfolger an der britischen Front erwartet wird, wollen hiesige Zeitungen auf einen neuen großen Vorstoß gegen die deutschen Linien schließen.

Petersburg, 6. Sept. Die hiesige „Handels- und Industrie-Zeitung“ besagt, daß bei der Räumung von Riga Goldvorräte im Werte von 31 Millionen Rubel vernichtet wurden, weil die Gelegenheit zur Verfrachtung mit der Eisenbahn gefehlt habe.

Von Freund und Feind.

Litauer und Letten gegen Rußland.

Bern, 4. September.

Die in der Schweiz versammelten Litauer und Letten erlassen einen Protest gegen die Verwütungen der russischen Armee auf ihrem Rückzuge. Die barbarischen Maßregeln des russischen Generalstabes seien nur mit dem Wunsche zu erklären, die betroffenen Bevölkerungen zu vernichten. Die Litauer und Letten appellieren an die ganze zivilisierte Welt, indem sie Einspruch erheben gegen die Vernichtung einer ganzen Nation, die trotz der seit Jahrhunderten erlittenen Verfolgungen seitens Rußlands Anspruch auf ein eigenes nationales Leben erheben.

Japans amerikanische Gefahr.

Stockholm, 5. September.

Im Reiche des Mikado bekommt man es mit der Angst zu tun vor den wirtschaftlichen Vorteilen, die sich die Vereinigten Staaten im Verlaufe des Weltkrieges zu sichern wissen. Die japanische Presse verfolgt mit steigender Beunruhigung die Handelsverträge Amerikas in China und spricht von einer amerikanischen Gefahr. Amerika bereite augenblicklich ein Bündnis mit China vor und gründe Banken, Dampfergesellschaften usw., weil es wirtschaftliche Macht erlangen wolle. Japan will natürlich China einzig und allein für sich haben, ohne daß dazu irgendein anderer Rechtsgrund als der uneingeschränkte Dabgier ins Feld geführt werden kann.

England als Bundesgenosse.

Berlin, 6. September.

Eine Tatsache aus dem Nachrichtenmaterial der letzten Tage sei hier besonders hervorgehoben. Wie bekannt, hat sich der Herausgeber eines britischen Arbeiterblattes an vier englische Minister mit der Frage gewendet, ob sie sich mit der Ausrufung Lloyd Georges einverstanden erklärten.

daß kein Engländer von Frieden träumen würde, so lange sich noch ein einziger deutscher Soldat auf französischem oder belgischem Boden befände. Die vier Minister haben die Antwort gegeben: sie könnten diese Auffassung nur unterschreiben. Während jene Frage gestellt und diese Antwort gegeben wurde, ging es Rußland sehr schlecht, mußte das Barenbeere, seine Festungen preisgebend, immer mehr zurückweichen. Trotzdem fordert England nicht etwa die „Säuberung“ russischen Bodens vom Feinde, sondern nur die Räumung der von uns besetzten französischen und belgischen Landesteile. Diese Provinzen liegen dem britischen Bundesgenossen am Herzen, weil sie in seiner Nähe liegen; das Barenreich grenzt nicht an den Kanal und soll sich darum selbst helfen. Nach dem Kriege wird ein besonderes Kapitel über England als Bundesgenosse zu schreiben sein. Es wird nicht schön sein, ganz und gar nicht, aber es wird lehrreich sein für kommende Geschlechter.

Am Todestage Ludwig Franks.

Karlsruhe, 6. September.

Der Todestag des vor einem Jahre im Felde gefallenen Reichstagsabgeordneten Dr. Frank veranlaßt den hiesigen sozialistischen „Volksfreund“ zu einer beachtenswerten Kundgebung. Das Blatt feiert Frank als den hervorragendsten politischen Führer der Sozialdemokratie, der aus seiner Überzeugung — die Umwandlung der kapitalistischen Gesellschaft in die sozialistische könne nicht die Folge eines katastrophalen Zusammenbruchs, sondern nur das Ergebnis positiver Mitarbeit am modernen Staate sein — die politischen Forderungen auch damals gezogen habe, als er mit Feuereifer für die Bewilligung der ersten Kriegsanleihe durch die Sozialdemokratie eintrat. „Wenn die deutsche Sozialdemokratie“, folgert hieraus der „Volksfreund“, „den großen politischen Aufgaben, die ihrer harren, sich gewachsen zeigen soll, dann muß sie den Mut haben, den Weg zu gehen, den ihr Ludwig Frank gewiesen hat.“

Rumänien winkt ab.

Zürich, 6. September.

Eine ziemlich belehrung läßt die in enger Beziehung mit der rumänischen Regierung stehende „Independance Roumaine“ einer Anzahl deutschfeindlicher Blätter des Auslandes zuteil werden, die bis zum Ermüden alle Tage die funkelneueste Meldung bringen, nun habe Rumänien wirklich und bombenfest mit dem Bivverband abgeschlossen und werde demnächst an seiner Seite marschieren. „Independance Roumaine“ wendet sich besonders gegen das deutschfeindliche „Journal de Genève“, indem sie schreibt:

„Unter den vielen europäischen Blättern, die sich in letzter Zeit mit Nachrichten und Besprechungen über rumänische Politik beschäftigen, finden wir auch das „Journal de Genève“, das in letzter Zeit mehr als einmal Meldungen über rumänische Politik veröffentlichte, die mehr oder weniger voreingenommen sind. Wir können ihre Leser vor verschiedenen Anschauungen betreffend die Haltung Rumäniens nur warnen. Ihnen liegen entweder eine starke Einbildungskraft oder mehr oder weniger geschickt verborgene Wünsche zugrunde.“ — Ebenso kräftig rückt das bulgarische leitende konservative Blatt „Eteagul“ von den frommen Wünschen des Bivverbandes ab, indem es die Meldungen der fremden Blätter über eine angebliche Verständigung zwischen der rumänischen Regierung und den Mächten des Bivverbandes wiedergibt und hierzu erklärt, die konservative Partei werde sich durch derartige verfassungswidrige Vereinbarungen nicht gebunden fühlen.

Amerikanischer Spott über England.

Rotterdam, 6. September.

Jenseits des Ozeans fängt man an, sich über das andauernde britische Geschrei nach fremder Hilfe lustig zu machen. Die bisher in ihrer Haltung durchaus nicht etwa deutschfreundliche „New York World“ fragt höhnisch, wann denn England eigentlich befriedigt sein werde. Die Vereinigten Staaten hätten alles getan, um das Völkerrecht aufrechtzuerhalten. Wenn England mehr wolle, dürfe es ja nur den Sieg bis zum letzten Ende erringen, zu dem Zweck solle ja angeblich die unüberwindliche britische Flotte da sein. Wenn ein Engländer von einem kriegsführenden Ausländer in irgendwelchem Weltteil eins auf den Kopf bekommt, so erhebt sich die britische Presse in feierlicher Würde und ruft dramatisch aus: Was beabsichtigen die Vereinigten Staaten gegenüber solcher Infamie zu tun? Wollte England die Vereinigten Staaten als Hüter und Beschützer in Anspruch nehmen, vielleicht sogar seine Schlachten von der Union schlagen lassen, so müsse es zunächst die Regierung Großbritanniens dem Präsidenten Wilson übertragen. — Der Spott ist berechtigt, wenn er auch übel in englischen Ohren klingen mag.

Japans Volk gegen Kriegsbeteiligung.

Amsterdam, 6. September.

Aus Tokio eingetroffene Nachrichten besagen, daß die japanische Presse wachsende Beunruhigung und Unzufriedenheit zeigt wegen der immer wieder auftretenden Gerüchte von der Entsendung eines japanischen Hilfsheeres nach dem europäischen Kriegsschauplatz. Mit geringen Ausnahmen stehen alle Bevölkerungsschichten der japanischen Teilnahme am Weltkrieg durchaus ablehnend gegenüber. Die Regierung soll über ihre Absichten im Parlament befragt werden. Die seit Anfang des Krieges in Umlauf geklebten Gerüchte stammen wohl weniger aus Japan selbst, als vielmehr aus Kreisen der nach Hilfe rufenden Alliierten in Paris und London.

Das russische Schachbrett.

New York, 6. September.

Trefflich beurteilt eine brasilianische Fachstimme in der „Zeitung für Sao Paulo“ die jetzige Lage des Barenreiches. Nach den so verlustreichen Entscheidungsschlachten, heißt es in dem Artikel, wird Rußland ungeachtet seiner territorialen Größe keine militärische Macht mehr darstellen; daß jemand deshalb, weil er ein riesiges Schachbrett besaß, ohne Hauptfiguren, nur mit Bauern allein, gespielt und gewonnen hätte, das ist noch niemals gehört worden!

lokales und Provinzielles.

Halver, 7. September 1915

Vom Weltkrieg 1914.

Kaiser Wilhelm geht in einem Telegramm an den amerikanischen Präsidenten Wilson die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen bei den Gegnern Deutschlands und die Bestrafung der belgischen Zivilbevölkerung. — Der kleine englische Kreuzer „Rathfinder“ stößt auf eine Mine und sinkt mit dem größten Teil der Besatzung. — Östlich von Paris beginnt eine große Schlacht.

1474 Italienischer Dichter Lodovico Ariosto geb. — 1767 Dichter August Wilhelm v. Schlegel geb. — 1778 Dichter Clemens Brentano geb. — 1804 Dichter Eduard Mörike geb. — 1831 Dichter Wilhelm Haube geb. — 1841 Komponist Anton Dvorak geb. — 1894 Naturforscher Hermann v. Helmholtz gest. — 1901 Staatsmann Johannes v. Miquel gest.

Kinderprivileg und Kinderreichtum in der Provinz Westfalen.

Nach dem Kriege wird das Kinderprivileg des preussischen Einkommensteuergesetzes wahrscheinlich an Bedeutung gewinnen. Vielleicht wird es durch Erweiterung zu einer wirkungsvolleren gesetzgeberischen Maßnahme gestaltet, die geeignet ist, unsere naturgemäß während des Krieges weiter zurückgegangene Geburtenziffer steigend zu beeinflussen. Staat und Gemeinden werden bestrebt sein, kinderreichen Familienvätern neben den bisherigen Vergünstigungen weitere Vorrechte zu gewähren und so zur Erhöhung unseres Geburtenüberschusses beizutragen. Eine Steuerbefreiung infolge des Kinderprivilegs trat in Preußen für 1914/15 bei 556221 Steuerpflichtigen gegen 585319 im Vorjahre ein. Der Rückgang erklärt sich daraus, daß auch die niederen Klassen in höhere Stufen hineingewachsen sind, hierbei zwar auch noch das Kinderprivileg genießen, aber doch nicht mehr gänzlich freigestellt werden können.

Am stärksten ist der Rückgang in den Städten. Es betrug im Vergleich mit dem Vorjahre die Zahl der auf Grund des Kinderprivilegs Freigestellten für 1914/15 in den größeren Städten der Provinz Westfalen: Dortmund 915 (im Vorjahre 1019), Bochum 186 (345), Münster 1076 (1236), Hagen 385 (433), Bielefeld 753 (892), Buer 189 (330), Herne 173 (317), Reddinghausen 249 (425), Hamm 169 (265), Hörde 205 (295), Herford 543 (771) und in Iserlohn 423 (330). In allen diesen Städten ist also mit Ausnahme von Iserlohn ein Rückgang der Freigestellten zu verzeichnen. Auf dem Lande vollzieht sich der Rückgang der vollständig Freigestellten langsamer als in den Städten.

Im Zusammenhang mit diesen Zahlen interessieren noch Angaben über den Kinderreichtum in Westfalen. Nach der letzten Volkszählung waren von je 1000 ortsanwesenden Personen Kinder unter 6 Jahren in den Stadtkreisen Iserlohn 131,74, Hagen 158,40, Bochum 183,13, Hörde 181,30, Dortmund 168,32, Hamm 174,02, Bielefeld 123,62, Herford 150,95 und in Reddinghausen 223,12. Demgegenüber weisen die Landkreise wohl infolge der gesünderen Lebensweise auf dem Lande einen verhältnismäßig höheren Kinderreichtum auf. So wurden gezählt im Landkreis Dortmund unter 1000 Personen 212,60 Kinder unter 6 Jahren, Hamm 187,59, Bielefeld 158,82, Herford 170,45, Reddinghausen 229,32 und in Münster 149,09 Kinder.

Nah und fern.

Goldentaten russischer Kulturträger. Aus Lemberg wird gemeldet: Das bei Boczow befindliche alte Sobieski-Schloß wurde von den Russen vollständig vernichtet. Dasselbe Schicksal erlitt das bei Bodgorze gelegene Fürstlich Sanguski-Schloß, das reich an Kunstschätzen und geschichtlichen Denkmälern war. Auch das Schloß

bei Bolesta, eines der ältesten polnischen Schlösser, die Geburtsstätte des Königs Johann Sobieski, ist der russischen Zerstörungsmacht zum Opfer gefallen, ohne daß die geringste militärische Notwendigkeit vorgelegen hätte.

Freih. Friedmann gestorben. Der vor Jahren weltbekannte und vielbesprochene Berliner Rechtsanwalt Freih. Friedmann ist im Alter von 63 Jahren in Berlin gestorben. Friedmann spielte bei vielen großen Prozessen, z. B. beim Fall Koke, eine aufsehenerregende Rolle. Danu drohte er unter schwerer Schuldenlast zusammenzubrechen und flüchtete unter der Anklage beträchtlicher Unterschlagung mit seiner Geliebten nach Paris, wurde dort festgenommen, nach Deutschland zurückgebracht, war vom Gericht freigesprochen, aber nach einem ehrenrührigen Verfahren aus dem Anwaltsstand ausgeschlossen, ohne daß es ihm gelang, dieses Urteil rückgängig zu machen. Er lebte dann im Auslande und kehrte vor etwa einem Jahre nach Berlin zurück, wo er nur als ein veräffelter und gebrochener Mann gestorben ist.

Gemüseversorgung durch die Stadt. Die Stadtgemeinde Oldids hat die Gemüseversorgung der ganzen Einwohnerschaft übernommen. Der Bürgermeister, dem ein Beirat von fünf Händlern zur Seite steht, kauft für die ganze Gemeinde das Gemüse ein und setzt mit den Händlern den Aufschlag fest, der als Händlergewinn zugerechnet wird. Höher darf der Preis nicht gesetzt werden. Eine Händlerversammlung hat sich damit einverstanden erklärt.

Handel mit deutschen Briefmarken in Paris. Eine Anzahl Pariser Briefmarkenhändler, die sich aus der Schweiz deutsche Briefmarken, insbesondere Marken mit dem Aufdruck „Belgien“ schicken ließen, wurden vom Gericht in Pontarlier wegen Handels mit dem feindlichen Ausland zu Geldstrafen von insgesamt 38 472 Francs verurteilt. Die Briefmarken wurden konfisziert.

Briefverkehr Deutschland—Belgien. Vom 1. September ab nehmen in Belgien am Briefverkehr mit Deutschland und den zum Briefverkehr mit Belgien wieder zugelassenen anderen Ländern der Ort Turnhout und eine größere Anzahl von Vor- und Nachbarnorten der Städte Antwerpen, Turnhout und Hasselt teil. Welche Vor- und Nachbarnorten der genannten Städte in Frage kommen, wird von den Postämtern auf Anfrage mitgeteilt. — Vom 1. September ab können die nach Belgien ausgelassenen offenen privaten Einschreibbriefsendungen auch mit Nachnahme bis 800 Mark belastet werden. Die einzuziehenden Beträge sind in der Markwährung anzugeben.

Befichtigung von deutschen und russischen Gefangenenlagern. Eine dänische Abordnung wird in diesen Tagen die deutschen und russischen Gefangenenlager besichtigen. Konul Genius, Kapitän v. Spaeth, Marinekapitän Toermoes werden im Verein mit russischen Schwestern vom Roten Kreuz die deutschen Gefangenenlager inspizieren. Konul Drechsel, Oberst Meyer und Oberst Alnus im Verein mit deutschen Schwestern vom Roten Kreuz dagegen diejenigen des Auslandes.

Die Fünfpennigstücke aus Eisen. Über die Ausprägung von Fünfpennigstücken aus Eisen wird jetzt die Verordnung des Bundesrats amtlich veröffentlicht. Danach wird der Reichskanzler ermächtigt, außerhalb der im § 8 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 für die Ausprägung von Nickel- und Kupfermünzen bestimmten Grenze

Fünfpennigstücke aus Eisen bis zur Höhe von 5 Millionen Mark herstellen zu lassen. Die Fünfpennigstücke aus Eisen sind im gerippten Ringe zu prägen, sie tragen auf der Schriftseite über der Zahl „5“ die Umschrift „Deutsches Reich“ und unter dieser Zahl das Wort „Pfennig“ in wagrechter Stellung, darunter die Jahreszahl. Die Fünfpennigstücke aus Eisen sind spätestens zwei Jahre nach Friedensschluß außer Kurs zu setzen. Die hierzu erforderlichen Bestimmungen erläßt der Bundesrat.

Die Choleraepidemie in Petersburg. Nachdem sich in den jüngsten zwei Wochen die Choleraerkrankungen in Petersburg — offiziell werden sie übrigens noch immer als akute Darmerkrankungen bezeichnet — auf 20 bis 25 pro Tag gehalten hatten, sind sie jetzt laut Angabe der städtischen Sanitätsverwaltung plötzlich auf 65 Fälle gestiegen. Die wirklichen Zahlen sind aber ungleich höher, da nur die in die Krankenhäuser eingelieferten Kranken gemeldet werden.

Höchstpreise für Milch in Sachsen. Durch eine Verordnung der sächsischen Regierung wird bestimmt, daß in allen Orten mit über 5000 Einwohnern Höchstpreise für Milch festgesetzt werden müssen. Die Stadt Dresden hat dann sofort als Höchstpreise festgesetzt: 26 Pfennig für den Liter Vollmilch, bei freier Lieferung ins Haus 28 Pfennig, auf Flaschen gefüllt 32 Pfennig.

Die Elektrizität im Kriege.

Die gewaltigen Fortschritte, welche die Elektrizität auf dem Gebiete der Beleuchtung und Kraftübertragung zu verzeichnen hat, machen sich besonders im Kriege geltend. Gewaltige Minensprengungen, durch den elektrischen Strom ausgelöst, erleichterten oft unser Vorgehen; elektrische Scheinwerfer mit einer Helligkeit von vielen tausend Kerzen bestrahlen die feindlichen Stellungen und verraten jede Bewegung des Gegners; — Elektrizität beleuchtet Unterstände, Gefangenenlager und Lazarette; in letzteren werden auch die Operationstische durch elektrische Lampen taghell erleuchtet und auch die Wunden der Krieger durch elektrische Bestrahlung geheilt. Wer kennt heute noch nicht die gegenwärtigen Wirkungen der deutschen Röntgenstrahlen, welche jedes im Körper versteckte Geschloß sichtbar machen und so seine Entfernung erleichtern. Telephonie und Telegraphie (auch die drahtlose), ohne deren Hilfe unsere schnellen Erfolge kaum möglich gewesen wären, arbeiten mit elektrischen Strömen. Überall begegnet uns die Elektrizität als treue Bundesgenossin! Aber nicht nur auf dem Schlachtfelde schätzt man ihre Hilfe im Kampfe gegen das feindliche Ausland; auch in der Heimat schlägt sie den ausländischen Eindringling — das Petroleum — mit deutscher Kraft aus dem Felde. Tausende von überleuchtenden Petroleumlampen, deren Unterhaltung immer teurer wird, wurden im Laufe des abgelaufenen Kriegsjahres durch elektrische Metalldrahtlampen ersetzt, deren helles, ruhiges Licht weniger als die Hälfte der Kosten einer Petroleumlampe erfordert. So zeigt sich die Elektrizität als Siegerin auf der ganzen Linie.

Ernte und Pflege des Brotgetreides.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Landwirte gehalten sind, das Getreide der neuen Ernte pfleglich zu behandeln d. h. es vorzüglich einzuernten und in gutem Zustande zu erhalten. Die Erhaltungspflicht umfaßt auch alle Handlungen, die erforderlich sind, um das Getreide vor dem Verderben zu schützen, wie Trocknen feuchtgewordenen Getreides, bei gedroschenem Getreide das Lüften, Umschäufeln und ähnliches. Die Landwirte sind nicht etwa durch die Beislagnahme der Mähe entbunden, sondern im Gegenteil durch das Gesetz besonders verpflichtet. Da es eine heilige vaterländische Pflicht ist, alle Kräfte einzusetzen, um das Brotgetreide vor dem Einflusse ungünstiger Witterung zu schützen, bedroht das Gesetz jeden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk., der diese Handlungen pflichtwidrig unterläßt.

Aber auch das eigene Interesse der Landwirte gebietet, für die gute Ernte und Pflege des Getreides das Äußerste zu tun. Der Höchstpreis wird nur gezahlt für gesundes, trockenes Getreide, das mindestens der Durchschnittsbeschaffenheit der betreffenden Getreideart der letzten Ernte in der Abgabegegend entspricht. Für verdorbenes Getreide oder Getreide von minderer Güte wird auch entsprechend weniger gezahlt. Ich möchte empfehlen, die Frucht möglichst lange im Stroh liegen zu lassen und mit dem Ausbruch nicht vor Oktober ds. Is zu beginnen, um so ein genügendes Auschwitzen zu erreichen. Auch möchte ich sehr anraten, das ausgedroschene Korn demnächst scharf zu reinigen, und vor allem auch etwa ausgewachsenes Korn auszuscheiden. Die Landwirte dürfen im Uebrigen nicht glauben, über verdorbenes, zerschlagenes oder sogenanntes Weizenkorn (Hinterkorn) für ihre Wirtschaft verfügen zu dürfen; auch dieses unterliegt der Beislagnahme und es wird darüber anderweit bestimmt werden.

Zuletzt mache ich darauf aufmerksam, daß eine gute Ernte des Getreides und seine sorgfältige Pflege gerade der Volksernährung im eigenen Kreise zu Gute kommt. Denn der Kreis Altena hat die Ermächtigung bekommen, sein eigenes Getreide auszumahlen und zu verbrauchen.

Altena, den 24. August 1915.

Der Königliche Landrat: Thomee

Warnung.

Das Betreten der Turnhalle, außerhalb der Turnstunden, ist streng verboten. Kinder unter 14 Jahren ist der Aufenthalt in derselben nur unter Aufsicht ihrer Herren Lehrer, bezw. erwachsenen Personen, gestattet. Gezwungen auf die Zuneigung dieser Maßregel scharf zu sehen, sind wir leider genötigt, durch die vorgekommenen Beschädigungen an Geräten, Fenstern und dergl., bei Nichtbeachtung dieser Warnung, entsprechend einzuschreiten. Wir bitten insonderheit die Bürgerschaft um Inanspruchnahme dieser, unter großen Opfern geschaffenen, der Allgemeinheit dienenden Einrichtung.

Turn-Verein Halver e. V.
gegr. 1848.

Milchversandscheine

empfiehlt die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Anne Friemann
Carl Schimmelpfennig
Verlobte.

Barmen und z. Zt. im Felde.
September 1915.

Die Beerdigung der verstorbenen
Hildegard Müller
findet um 11½ Uhr anstatt
2½ Uhr vom Sterbehause
aus statt.

Vorrätig auf Lager:
Betenjer Saatroggen
erste Abfaat von Originalsaat,
anerkanntes Saatgut der deut-
schen Landwirtschaftsgesellschaft.
Garantie: 99% Reinheit
98% Reifefähigkeit.
Albert Herdepe, Halver.

Futtermittel:

Schweinemastfutter
Eichelmehl
Tapiokafuttermittelmehl
Geflügelkraftfutter
Mais
Otto Diller, Dhl.-Königsf.

Für Feldpostbriefe:

Schokoladen
Keks
Pfeffermünz
Bonbons
Citronenwürfel
Zigarren
Zigaretten
Tabak
in großer Auswahl
Aug. Schäckermann, Halver.

Gemischtes Hühnerfutter
Reinsamen für Kaninchen
empfiehlt billigst
Max Laille, Oberbrügge.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-
Genossenschaft Rierspe-Whf.
e. G. m. b. H.

Auf Lager vorrätig:
Knochenmehl, Thomasmehl,
Kainit, 40% Kalisalz,
Ammon. Sup. 5x8, und
schwefelsaures Ammoniak.

Besteres wird im kommenden
Frühjahr schlecht zu haben sein,
weshalb unser heutiger Vorrat
darin reichhaltig ist. Jeder
tut gut, sich in dem Artikel
frühzeitig genug einzudecken.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-
genossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Auf Lager vorrätig:
Thomasmehl, Kainit,
Ammon. Sup. 5x8, Mais,
Maismehl, Futterzucker,
Melasse.

Zigarren aller Preislagen

in vorchriftsmäßiger
Feldpostpackung liefert
Wilh. Bell jr., Halver.

Wittwochmittag, den 8. Sept.,
erhalte ich

Stühe und Fohlen.
Eugo Kerspe, Halver,
Telephon 52.



Nachdem bereits im August des Vor-
jahres, in den ersten Kämpfen um den Bestand
des Vaterlandes einer unserer Mitarbeiter, der

Maschinensteller

Emil Schader

den Heldentod im Westen gefunden hatte, starb
am 2. Septbr. infolge einer auf den galizischen
Schlachtfeldern erlittenen Verwundung der

Lagerist

Ernst Schulte.

Wir werden unseren treuen Mitarbeitern
und Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren!

Halver, den 7. September 1915.

Die Inhaber, Angestellten u. Arbeiter
der Firma Wilh. Lüsebrink.

Bekanntmachung

Die hiesige Amts- und Gemeinde-Kasse ist an das Post-
schekamt Köln unter Nr. 28 431 angeschlossen.

Zahlungen an diese Kassen können fortan durch das
Postschekamt erfolgen.

Der Amtmann: J. B.: Homrighausen.

Gemeinde Schalksmühle.

Am Mittwoch, den 8. ds. Mts. nachmittags 4 Uhr im
Hofe des Herrn E. Müller hier Kartoffel-Verkauf.

Preise: 25 Pfd. 1,05 Mk., 50 Pfd. 2,05 Mk.
100 Pfd. 4,00 Mk.

Schalksmühle, den 6. Sept. 1915.

Die Gemeinde-Verwaltung.

Am 7., 8. und 9. ds. Mts.,
abends 8½ Uhr

findet im Lokale des Herrn August Schuster, Schalksmühle

Verkündigung des Evangeliums

statt. Wozu hiermit jeder freundlich eingeladen wird.